

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. 1930-1930 1930

15 (1.2.1930)

Badische Nachrichten

No. 15 Nur wenn in der Seele was vollbracht wird, ändert sich die Welt. Tolstoi Samstag, 1.2.1930

Die Not der badischen Landwirte

Die Verschuldung der badischen Landwirtschaft schreitet von Tag zu Tag weiter. Auf der einen Seite ist man erstlich bemüht den Schuldenstrom aufzuhalten, auf der anderen Seite geht man noch mehr Del ins Schuldenfeuer, um baldmöglichst die sich zusammenschließende neue Bauernfront durch den Konkurs der Landwirtschaft zu vernichten. Die Hintermänner der 250 Großbauern in Baden wollen die 198.042 Bauernproleten vernichten und die anderen 95.809 Landwirte dem Ruin entgegenführen.

Die badische Landwirtschaftskammer, der Landtag und die Regierung suchen nach der Ursache der Verschuldung der badischen Landwirtschaft!!! Jeder fragt: „Wer kann der Schuldige sein?“ — doch keiner meldet sich!

Die Gesamtschuldenbelastung beträgt (H. den Presseberichten) 14,5 Mill. Mark. In dieser Summe sind enthalten: 11,3 Millionen für Hypothekenschulden nebst insgesamt 2,1 Millionen Mobilarsverschuldung. Dazu kommen noch (schätzungsweise) 61.500 Mark „unter der Hand“ ausgenommene Darlehen und 1.038 Mill. Mark „Sängelschulden“ bei Handwerlern, Kaufleuten, Viehhändlern, Umlage- und Steuerrückstände usw.

Die häufigste Ursache für Inanspruchnahme des Hypothekenkredits (Zinsausgleich) liegt in dem dringenden Bedürfnis der Erhaltung oder Vergrößerung der Gebäude. Zu diesem Zwecke waren die badischen Landwirte gezwungen, für hohes Zinsgeld in der Zeit von 1923 bis 1928 rund 5 Millionen Reichsmark aufzunehmen. Ein weiterer Grund ist zu suchen in der Übernahme des elterlichen Anwesens und infolgedessen in dem Geldbedarf zur Auszahlung an Geschwister. Es ist die Summe von 2 Millionen genannt. Bei der Summe von 2.029.578 RM. kommen weiter in Betracht die Gebäude- und Grundstückskäufe, Auktionen, Rinderkauf, Krankheitsfälle, Hagel- und Feuerschäden, Saatgut-, Geräte- und Viehkauf usw. sowie Umlagen, Steuerzahlungen. Ein Zehntel der Gesamtsumme sind landwirtschaftliche Aufwertungs- und Schulden. Für rund ein Viertel der Hypothekenschulden ist ein Wucherszins von 10 und mehr Prozent zu bezahlen. Für fast 700.000 Mark beträgt der Zinssatz 12—13 Prozent. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Mobilarkrediten. In 37 Versuchsgemeinden in Baden beträgt die jährlich aufzubringende Zinslast über 1 Million; der Anteil schwankt zwischen 795 RM. in Unterscheidental (Amt Buchen) mit 197 Einwohnern und 34 landwirtschaftlichen Betrieben bei 164 ha Ackerfeld - 87 ha Wiesen - 448 ha Wald und 75.618 RM. in Sandhausen (Amt Heidelberg) mit 4.407 Einwohnern und 745 landwirtschaftlichen Kleinbetrieben bei 637 ha Land. Die Durchschnittsbelastung beträgt in den 37 Versuchsgemeinden rund 27.000 RM. Zinsen.

Auf ein Hektar Fläche entfällt im Durchschnitt eine Belastung von 557,4 RM., in Unterscheidental nur (ausnahmsweise) 145,1 RM., in Reulshausen (Amt Mannheim) dagegen 5.301,4 RM. Die Belastung ist verhältnismäßig bei den Kleinbauern am größten. Bei landwirtschaftlichen Betrieben unter 2 Hektar beträgt die durchschnittliche Belastung 1.605 RM. und bei den Betrieben zwischen 2 und 5 Hektar immer noch 731 RM.

Als Gläubiger der von 1923—28 an Vollbauern gewährten Darlehen kommen für rund vier Fünftel der Gesamtsumme Sparkassen und landwirtschaftliche Kreditanstalten in Betracht. Der durchschnittliche Zinsdienst beträgt auf je ein Hektar Land im Jahre 36,5 RM. (0,4 RM. in Unterscheidental und 182,6 RM. in Bo-

schöffingen). Wenige badische Gemeinden können sich z. Zt. nur noch über Wasser halten, indem sie mit den Wäldern sogenannten Raubbau betreiben.

In dem hohen Zinsendienst, der heute von den Wammanhelden verlangt wird, steckt ein Hauptgrund der Not der Bauern.

Der Bischof Gregor von Hoffa (geb. 331, gest. 394) erkannte schon die Gefahr des Zinses, denn er schreibt: „Unnützlich und ersätlich ist das Leben des auf Zinsen Ausleihenden. Er kennt nicht die Arbeit des Feldes und hat auch keine wirkliche Einsicht in das Wesen des Handels; an einem Pflägen bleibt er sitzen und füttert höchstens seine Haustiere. Ohne zu pflügen und zu säen, will er, daß alles ihm wachse. Als Pflug hat er den Schreibstift, als Ackerland sein Papier, als Samen die Tinte, als Regen die Zeit, die ihm auf geheimnisvolle Weise seine Einkünfte vermehrt. Sichel ist ihm die Schuldenpressung, und Teme, das ist ihm das Haus, in welchem er den Besitz des Bedrängten verringert. Das, was Gemeingut aller ist, sieht er als sein Eigentum an.“

Die badischen Bauern wissen es sehr genau, wo der Kernpunkt der Landwirtenot liegt. Sucht die Schuldigen bei den Zinswuchern!

Es ist eine traurige Tatsache, daß die Zinslast, zu denen die Hypotheken- und Mobilarkrediten heute immer noch verzinst werden müssen, unerträglich sind und im schroffsten Widerspruch zur wirtschaftlichen Lage der Landwirtschaft stehen. Wenn es den kapitalistischen Bauernrettern in der nächsten Zeit nicht gelingt, die unchristlichen Zinslasten ganz erheblich herabzusetzen, so werden die badischen Klein- und Mittelbauern vor einem Zusammenbruch nicht mehr zu retten sein.

Die Verschuldung der Landwirtschaft ist nicht heute erst akut, sondern die Statistik lehrt, daß Preußen eine reine Zunahme der Verschuldung durch Hypotheken hatte im Jahre:

1886: 133.161.000 M.	1895: 255.608.000 M.
1887: 88.034.000 M.	1904: 395.634.000 M.
1888: 116.813.000 M.	1905: 469.306.000 M.
1889: 179.132.000 M.	1910: 733.800.000 M.
1890: 156.376.000 M.	1913: 787.140.000 M.

Eine Zunahme der Verschuldung im Jahre 1919 von rund 11.000 Millionen RM. Das bedeutet bei einer Durchschnittsverzinsung von nur 4%, daß die preussische Landwirtschaft 1913 schon rund 440 Millionen RM. jährlich Zinsen mehr aufzubringen hatte als noch im Jahre 1886, d. h. daß sie an jedem Tage im Jahre über 1.200.000 M. mehr an das Leihkapital abzugeben hatte als im Jahre 1886. Die nackten Zahlen zeigen die verhängnisvolle Entwicklung bis zur heutigen Zeit.

Badische Bauern „Loslösung vom Großgrundbesitz“ ist die Parole!

Badischer Klein- und Mittelbauer, schließt Euch zusammen zu einer einheitlichen Front!

Badische Landwirte! Heute kann es nur noch heißen: Kampf gemeinsam mit den Arbeitern gegen den Kapitalismus, gegen jeden Zinswucher!

Die neue Bauernfront will den Staat aufbauen, in dem Bauern und Arbeiter regieren und die Gesamtwirtschaft in die Hand nehmen. Erst dann kann mit dem heutigen Wucherswindel des Kapitalismus und mit der heutigen Ausbeutung ausgeräumt werden!

Anton Morell.

(Schärenammlung: „Für Volksfrömmigkeit und Volksaufklärung“. Daraufhin erhielt Prof. Dr. Ude aus dem Vatikan folgendes bedeutsame, auch heute noch aktuelle Schreiben:

Hochwürdiger Herr!

Angesichts der unerlösten Ausbreitung der Unsittlichkeit, wodurch die moderne Gesellschaft die göttlichen Vorschriften christlicher Moral vergißt und sich daher wiederum auf dem Wege zur schändlichen Verderbtheit des Christentums befindet, gerichte es dem Vaterbergen Se. Heiligkeit zum Troste, wahrzunehmen, wie von verschiedenen Seiten die Katholiken weitsichtige Vorkehrungen treffen, um so großem Uebel Widerstand zu leisten.

Nebst anderen, einem so edlen Zweck dienenden Bestrebungen erachtet Se. Heiligkeit besonders jene als geeignet und förderlich, welche Ew. Hochwürden mit Hilfe anderer Gutgesinnter zugunsten des Sittlichkeitswertes durch Veröffentlichung von Broschüren entfalten, die darauf abzielen, an der Hand der Grundsätze des katholischen Glaubens und der gesunden Vernunft die dringendsten und unstrittigsten Fragen zu erläutern.

Mit väterlichem Wohlwollen nimmt Se. Heiligkeit die Broschüren entgegen, welche Sie ergebener Subsidigung demütig zu den Füßen des päpstlichen Thrones niederlegten und wünscht Se. Heiligkeit, daß die erwähnten Broschüren die Grundsätze christlicher Moral, welche durch Jesus Christus dem unfehlbaren Lehramte der katholischen Kirche anvertraut wurden, weithin verbreiten und so zur Reform der Sitten wirksam beitragen mögen.

Zu diesem Ende ruft Se. Heiligkeit das reiche Maß himmlischer Gnaden über die besagten Veröffentlichungen herab, während Er zu deren Schutz und zum Beweise seiner väterlichen Huld Ew. Hochwürden und all Ihren Mitarbeitern an diesem Kreuzzuge von Herzen den Apostolischen Segen erteilt.

Ich aber bemühe gerne die Gelegenheit, um Sie der Gefühle ausgezeichneter und aufrichtiger Hochachtung zu versichern, mit der ich bin Ew. Hochwürden zu Diensten bereiter und herzlich ergebener

Card. Gasparri.

Freunde, die nicht über oesterreichische Verhältnisse orientiert sind, mögen sich merken: In Oesterreich besteht eine katholische „Christlich-Soziale Partei“. Diese hat mit der „Christlich-Sozialen Reichspartei“ Deutschlands nichts zu tun. Sie entspricht der deutschen Zentrumspartei. Diese sogenannte „Christlich-Soziale Partei“ Oesterreichs bekämpft Ude wie die deutsche Zentrumspartei Vitus Heller, Pfarrer von Kaiser, Pfarrer Lehmann, „Das neue Volk“ und die CSAP bekämpft. — Dem Schreiben des Kardinalstaatssekretärs Gasparri im Auftrage Papst Benedikt XV. brauchen wir wohl nichts hinzuzufügen!

Ein Kapitel für Dich?

Schüchternheit ist für jeden Menschen ein verderbliches Hemmnis. Was nützt uns ein schönes Programm wenn wir nicht den Mut haben, es in die Tat umzusetzen. Unsere heutige Erziehungsmethode schafft zaghafte Menschen. Jeder verlangt absolute Sicherheit und vergißt, daß es solche gar nicht gibt — nie gegeben hat. Man fürchtet immerfort das Schlimmste, beständig ist man in Abwehrstellung.

Man kann die Menschen mit kleinen zaghaften Tieren vergleichen. Vor tausenderlei Kleinigkeiten fürchten sie sich. Sie fürchten Spötteleien Andersdenkender, aus einer Angst kommen sie in die andere. Jede Kritik wird vermieden, die der Schwache dem Starken schuldig ist. Jeder bemüht sich um Gotteswillen nicht aufzufallen. Man duckt sich und lebt sein ganzes Leben in gewollter Vergessenheit, weil dies ein Schutz vor Gegnerschaft ist. Wichtig ist man bestrebt sich nicht hervorzutun, als ob Schüchternheit eine Tugend wäre. Welch gewaltiger Irrtum! Nur der Mut ist es, der die Welt im Banne hält.

Es gibt auf der Welt eine Unmenge kleiner menschlicher Wesen (menschliche Wesen nenne ich Menschen, die jeder Gefahr und Verantwortlichkeit aus dem Wege gehen). Diese Menschen denken immer nur: „aus-dem-Wege-gehen“ — nicht an die Arbeit. Sie haben eine große Angst davor, getadelt zu werden. Begeht beispielsweise ein Führer einen vermeintlichen Fehler dann hagelt es gleich Vorwürfe. Das ist das Einzige, was sie verstehen, — Vorwürfe zu machen. Wenn einem Schwierigkeiten begegnen, dann weicht man aus oder läuft davon. Damit ist es aber noch nicht genug, man legt sich auf die Lauer und hält Ausschau nach Schwierigkeiten, um den Anderen aus dem Hinterhalt eines auszuwichen.

Univ.-Professor Dr. Johann Ude, Graz

Der tapfere geistliche Vorkämpfer für echte Christlich-Soziale Ideen in Oesterreich, der, wie viele unserer Freunde wissen, für dieses Jahr auch für eine Reihe von Kulturvorträgen in Baden vorgesehen, war kann nun vorerst diese Vorträge nicht halten, weil er, wie schon aus den Mitteilungen im Neuen Volk ersichtlich, bedauerlicherweise von seinem Bischof in Sedau Rede- und Predigtverbot, sowie Verbot jeglicher politischer Betätigung erhalten hat. Das Verbot ist, wie in der gesamten Öffentlichkeit Oesterreichs und Deutschlands festgestellt wurde, nicht aus religiösen Gründen erfolgt, sondern ist ein Ausfluß politischer Kräftemessung der zur Zeit in Oesterreich herrschenden katholischen Partei Selpel'scher Richtung. Professor Dr. Ude wird natürlich der bischöflichen Anordnung Folge leisten. Wir hoffen und glauben jedoch zuversichtlich, daß die politischen Hintergründe des Verbotes bald so vor aller Welt offen

liegen, daß mit einer baldigen Zurücknahme des Verbotes gerechnet werden kann. Dann wird er auch sicher nach Baden kommen.

Den vielen Freunden Prof. Dr. Ude's in Baden, die ihn aus seinen zahlreichen streng wissenschaftlichen und sozialen und populär-wissenschaftlichen Schriften kennen, (die fast alle mit kirchlicher Gutheißung erschienen und von denen bis heute keine einzige kirchliche Beanstandung erfahren hat), brauchen wir Ude nicht näher zu charakterisieren. Für alle aber, die ihn noch nicht kennen, wollen wir auf eine weit über Oesterreich hinaus aufsehenerregende Tätigkeit Ude's hinweisen, die ihm den erbittertesten Kampf gewisser kapitalistischer Kräfte eingetragen hat.

Prof. Dr. Johann Ude ist Gründer und Präsident der Bewegung „Oesterreichs Völkerverwandt“. Als solcher wurde er am 8. November 1921 in Rom von Papst Benedikt XV in Privataudienz empfangen. Er überreichte bei dieser Gelegenheit dem Papste seine Bro-

Was Freude ist, wissen wir heute nicht mehr, wir werden es wieder erfahren, wenn höhere Lebensideale wieder alle menschliche Arbeitsgemeinschaft seener werden.

Prof. Dr. Fr. W. Foerster

